

Predigt am 12. März 2023 über Luk 22, (36-38), 47-53 in der Marktkirche Hannover

35 Und er sprach zu ihnen: Als ich euch ausgesandt habe ohne Geldbeutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nein, keinen. 36 Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch eine Tasche, und wer's nicht hat, verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert. 37 Denn ich sage euch: Es muss das an mir vollendet werden, was geschrieben steht: »Er ist zu den Übeltätern gerechnet worden.« Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. 38 Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? 49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Ich sitze mit meiner Frau im ICE auf der Heimfahrt von einem Städtebesuch. In Fulda steigt ein junges Paar ein, schätze, Ende 20. Gut gekleidet. Er hat die gleiche Jacke an wie ich. Und setzen sich in den Sitzen vor uns. Ich lese weiter in meinen e-papern. Lese von den neuen Angriffen der Russen in der Ukraine. Die beiden vor uns sind ganz still, kurz vor Kassel schaue ich auf und sehe in dem Spalt zwischen den beiden Sitzen zwei kleine weiße Kabel. Kopfhörer, schaue genauer hin, die beiden haben ein Laptop zwischen sich auf die Tischablagen gestellt und sehen einen Film. Lauter Gewaltszenen. Zwischendurch sehe durch den kleinen Spalt ihre Münder aufeinander zugehen, sie küssen sich. Der Film ist zuende, er ruft einen neuen auf. Star-Wars. Der Kampf der Sterne, Kampf zwischen Gut und Böse. Gewalt ist anziehend, faszinierend. Ich grübele. Ich lese gerade die Berichte aus Bachmut. „Wir waten hier in Blut“, sagt ein Soldat. Und die gewaltgetränkten Filme sind unterhaltsam. Sie küssen sich dabei. Ich bemühe mich sehr um gendergerechte Sprache, versuche, auf den strukturellen Rassismus in meiner Sprache zu achten. Sprache bildet Wirklichkeit ab und schafft sie. Die Bilder mit den Gewaltszenen im Film aber laufen ungehindert herum. Und wenn ich Fernsehen schaue, dann sonntags den Tatort. Gewalt, Faszination und Liebe.

Nun ist die zentrale Geschichte unseres Glaubens auch eine Erzählung von Gewalt und Liebe. Da wird jemand verdächtigt, verhaftet, verhört, gefoltert und hingerichtet. So selbstverständlich geworden, dass wir gar nicht mehr genau hinhören und lesen. Die Deutung des Lukas zum Beispiel überlesen. Er erzählt vom Abendmahl mit seinen Jüngern, sagt, dass einer ihn überliefern wird. Die Jünger gehen nahtlos zu der Diskussion über, wer von ihnen wohl der Größte ist. Sie stellen die Macht-Frage unter sich. Petrus macht sich dicke. Nie werde ich dich verleugnen. Jesus lässt das stehen und fragt sie: „Ihr seid nun ein Jahr mit mir durchs Land gezogen, ohne Geldbeutel, ohne Tasche, ohne Schuhe: Habt Ihr jemals einen Mangel gehabt?“ Sie antworten: „Nie“. Ja, solange ich da bin, ist Frieden. Wenn ich bald nicht mehr da sein werde, ist Kampf und Bedrohung. Dann sagt er: „Aber jetzt, wer einen Geldbeutel hat und eine Tasche, der nehme ihn, kaufe dafür ein Schwert. Wer es nicht hat, verkaufe seinen Mantel, und kaufe ein Schwert.“ Der Mantel ist das Wichtigste in Palästina. Er schützt am Tage vor Sonne und nachts vor der Kälte. Ein Mantel darf nach dem Gesetz des Mose nicht verpfändet werden. Kauft ein Schwert, denn es kommt Zeit, in der ihr euch verteidigen müsst“. Kauft ein Schwert.

In der plattdeutschen Übersetzung: „Well keen Büddel hett, der schaal sin Mantel verkopen un sik davör ein Schwert toleggen“. Walter Jens übersetzt: „Er wird es brauchen“.

Die Jünger reagieren sofort. Einer sagt. „Hier sind zwei Schwerter“. Oh. Das habe ich bisher nicht gewusst. Da lagen unter dem Abendmahlstisch offensichtlich zwei Schwerter. Die hat Leonardo da Vinci nicht gemalt.

Jesus ist genervt. „Es ist genug“. Doch nicht jetzt. Später.

Wer dient, will keine Macht. Ihr gehört nicht zu denen, die ein Schwert haben, um Macht auszuüben. Ihr werdet ein Schwert brauchen, euch zu verteidigen. Verkaufe deinen Mantel, kaufe ein Schwert.

Jesus selber wählt für sich einen anderen Weg. Den der Hingabe. Liebe angesichts der Gewalt. Ihr Jünger aber seid bereit, euch zu verteidigen. Das ist die einmalige Konzeption des Lukas. Als Jesus unter den Jüngern ist, da ist Brautzeit, „Mitte der Zeit“. Davon erzählt das Lukas-Evangelium. Es schließt mit der Himmelfahrt. Die Apostelgeschichte des Lukas beginnt mit der Himmelfahrt und erzählt von der Geschichte danach, die Geschichte der Kirche. Für diese Zeit lässt er Jesus sagen. „Kauft ein Schwert. Ihr braucht es“. Das sagt der Erzähler der Weihnachtsgeschichte, Erzähler vom Samariter, vom verlorenen Sohn. Erzähler der Barmherzigkeit.

Nach diesem Gespräch macht sich Jesus auf nach Gethsemane, die Jünger folgen ihm. Und dann: „Siehe, da kam eine Schar, einer der Zwölfen mit Namen Judas, naht sich zu Jesus, um ihn zu küssen.“ Jesus erkennt die Absicht: „Mit einem Kuss überlieferst du den Menschensohn?“. Er küsst ihn nicht. Hier steht nicht, „verrätst du“, sondern „überlieferst du“. Nun könnte ich viel über Judas sprechen, die Rehabilitation, die er seit Jahren erfahren hat, weg vom Bild des Schurken. Aber das ist heute nicht dran, ein nächstes Mal. Ich bleibe in meiner Predigt auf der Spur der Gewalt.

Die Jünger erkennen, was da passiert: „Sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“ „Wir“, sagt er, „Ich“. Einer ist übereifrig und hat dem Knecht ein Ohr ab. Jesus heilt ihn. Was kann der Knecht, der ein Sklave ist, dafür, dass er an der Verhaftung teilnehmen muss. „Lasst ab“, sagt er zu den Jüngern. Jetzt doch nicht. Es ist noch die Brautzeit.

„Mit Schwertern und mit Stangen seid ihr gekommen“, sagt er zu den Hohepriestern und Hauptleuten. Als wäre ich ein Räuber. Ihr benutzt das Schwert, um eure Macht zu sichern. Hier regiert die Macht der Finsternis. Finsternis.

Ist Jesus ein Pazifist? Verkauft euren Mantel, kauft dafür ein Schwert. Es kommen Zeiten, in denen ihr euch verteidigen müsst. Im Evangelium von heute wird der Weinbergbesitzer alle rebellischen Pächter töten. Gleichnis Jesu. Es wird kein runder Tisch eröffnet und über die skandalösen Besitzverhältnisse diskutiert.

Soweit meine Deutung. Mein Bemühen, das Wort vom Schwert bei Lukas zu verstehen. Es gibt andere Deutungen. Im hohen Mittelalter berief sich der Papst auf diese Stelle, wenn er dem Kaiser bei der Krönung das Schwert überreichte. Dafür bist du jetzt zuständig, hieß das. Die Exegeten mühen sich. Es sind noch die Reste des Messianismus, sagen einige. Also Erzählreste aus der Zeit, in der man für die Befreiung Israels kämpfte. Die Zeloten, Judas war einer, Jesus stand ihnen nahe. Andere sagen: Es bereitet die Kreuzigung vor. Er stirbt zwischen zwei Männern, die das Schwert eingesetzt haben. Andere sagen: Verteidigen darfst du nur, wenn du wegen deines Glaubens bedroht wirst. Wieder andere. Das Schwert ist eine Metapher. Schließlich: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich“, sagt Jesus. Aber das eine persönliche Entscheidung, keine Anleitung für politisches Handeln. Jesus ist Pazifist. Christen sind nicht per Pazifisten.

Was nun, wenn ich auf meiner Linie der Deutung bleibe? Schwert, um zu verteidigen, ist christlich.

Christen haben die Aufgabe, zu de-eskalieren. Escalier, die Wendeltreppe. Damit ein Konflikt nicht sich nach oben oder unten schraubt.

Auge um Auge, Zahn um Zahn heißt es schon im Ersten Testament. Wenn dir einer das Auge ausschlägt, antworte nicht mit einem Messer in seine Halsschlagader, erstich ihn nicht. De-Eskalation. Jesus vertieft den Gedanken in der Bergpredigt. Wenn dir jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die linke hin. De-eskalieren. Der Zyniker fragt: Und wenn er dir mitten ins Gesicht schlägt?

Deeskalieren. Ist aber keine Methode auf Zeit, ist nicht nachhaltig. Meine Frau hat längere Zeit als Seelsorgerin im Maßregelvollzug gearbeitet. Wenn ein psychisch erkrankter Straftäter auf Station ausflippt und gewalttätig wird, dann drückt einer auf eine Klingel und von den anderen Stationen kommen im Nu 10-15 starke Männer und Frauen und stellen sich um ihn herum. Er gibt auf. De-eskalieren ohne Gewalt. Bedeutet aber nicht, dass er morgen nicht wieder Gewalt androht.

Mein letzter Gedanke in allem Bemühen, allem Nachdenken, es bleibt ein Kampf. Ich halte mich an den Beter in Psalm 34. „Suche den Frieden und jage ihm nach.“ Er ist nicht da, wir müssen ihn suchen. Du rennst ihm hinterher. Aber tue es. In Zeiten, wenn die Finsternis die Macht übernehmen will. Oder mit den Worten des Epistels von heute. „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis. Achtet auf Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dazu kann auch die bittere Wahrheit gehören: Verteidigt euch, wenn ihr bedroht werdet.“

Heinz Behrends, Superintendent i.R.

Marktkirche Hannover von 1985-94